

## Kategorie 8 – Situationsbeschreibung

Kirchen sind im Winter kalt.

Die 10 verschiedenen Ortschaften rund um Lantenbach sind eine schwierige Voraussetzung für kirchliches Leben.

Bedauern zum Einstellen oder Reduzieren der Messen zu Weihnachten weil viele Familien da noch einmal zusammenkommen.

Wir können es nicht allen recht machen und müssen einen gesunden Mittelweg finden.

„Weltliche“ entscheiden darüber, wer zu Gott kommen darf, das ist heute großes Thema bei vielen Patchwork-Familien.

Es gibt Angebote zum Gespräch, die in den Pfarrnachrichten veröffentlicht werden.

### Seelsorger / Priester

Kritik: einzelne Seelsorger sind nicht bereit, ehrenamtliches Engagement zu akzeptieren.

Seelsorger wissen in der Regel nicht, was in den Familien los ist, die nicht zur Kirche gehen.

Die priesterliche Seelsorge wurde aufgegeben.

Bezug zum guten Hirten: Die Hirten machen sich vom Acker.

Gemeinden sind so groß, dass der Pastor die Leute nicht kennt.

Gemeinden müssen gefestigt werden, dazu fehlt das (hauptamtliche) Potential.

Gemeinde ist Heimatort. Ohne Kontakt zum Priester kann der Kontakt zur Gemeinde nicht entstehen, Heimatgefühl geht verloren.

Bei der Messordnung wird darauf geachtet, dass der Priester sich vorbereiten kann, aber nicht die Nachbereitung, d.h. Die Begegnung mit der Gemeinde.

Pfarrer war immer in der Gemeinde unterwegs. Heute: Es fehlen die Kontakte, der Pfarrer ist nach der Messe sofort weg.

Nach 24 Monaten pastoralen Zukunftsweg kommen die Seelsorger mal auf die Idee die Gemeinde zu fragen.

Bei ökum. Veranstaltungen/ Gottesdiensten sind die Vertreter der Kath. Kirche nicht da (Sonntagvormittags).

Generelles Thema: Warum haben wir immer weniger Priester (Ursachen)?

Dieses Gespräch zeigt die Hilflosigkeit der Seelsorger. Es ist die Gefahr falsche Hoffnungen zu wecken. (Was alles geändert werden soll/kann.)

Die Katholische Kirche in Oberberg Mitte und Engelskirchen ist mit einer Mehrheit gläubiger Christen konfrontiert, die den Gottesdiensten und dem Gemeindeleben fernbleiben und/oder zunehmend auf Distanz gehen bzw. an einen Kirchenaustritt denken. Verfügt das Seelsorgeteam über ein Handlungskonzept, um diese Menschen zu erreichen und im Idealfall wiederzugewinnen?

Warum geht man den Kirchenaustritten nicht nach (aktives Nachfragen)?

Jugendliche waren früher, eher dem Priester zugetan als Christus.

Die Hierarchie nimmt die Menschen nicht mehr mit.

Der geistige Beistand fehlt in allen Bereichen, mangelnde Präsenz in Gremien und Gruppen.

## Gemeinde

Andachten mit 20-30 Personen können sich sehen lassen.

Kirchen (Gebäude) berühren mich, es waren viele Seelen hier! Ein spiritueller Raum ist wichtig!

Manche Ehepartner (oder Kinder) stärken sich gegenseitig zum Kirchbesuch.

Menschen gehen nicht in andere Kirchen (wenige).

Ein Fahrdienst ist vor Jahren auch nicht angenommen worden.

Menschen sind gläubig! Aber nicht religiös. Der Idealfall wäre, wenn man all diese Wünsche am Heimatort verwirklichen könnte. Wird das aber in 20, 30 Jahren noch möglich sein??? Werden die Katholiken demnächst bereit sein, einige Kilometer zu laufen, zu fahren, bzw. sich mitnehmen zu lassen, um an der gemeinsamen Feier teilzunehmen. Mir wurde erzählt, dass Christen in der Diaspora kilometerweit fahren, um an der Eucharistiefeyer teilzunehmen, um die Sakramente empfangen zu können.

Kirchenverlust = Heimatverlust

Lantenbacher fahren nach Gummersbacher, aber Gummersbacher nie nach Lantenbach: Warum?

Keine attraktiven Angebote, aber auch keine Werbung. „Lantenbach existiert nicht“ (konkretes Beispiel: Orgelbrand)

Wir müssen uns besser kennen lernen. Das Angebot zum Tee trinken nach der Messe auf dem Hackenberg ist gut! (Inhaltlich gestaltet oder auch nicht.)

Die gesamte Gemeinde (in Lantenbach) wird derzeit getragen durch den Chor und durch Ehepaare, die sich hier verwurzelt fühlen, aber die werden immer weniger. Frage: „Gibt es Möglichkeiten, neue Chormitglieder zu werben“ Antwort: „Ach komm, hörn se auf!“

Pfr. X und PR Y waren mit auf den Philippinen. Die Situation der Kirche auf den Philippinen und hier kann man nicht miteinander vergleichen.

Die Mehrheit der Bevölkerung und der Kirche ist phlegmatisch. Es sind immer die Gleichen, die mithelfen und dabei sind. (die Tannenbäume und Krippe aufbauen, jetzt im Gespräch nach der Kirche dableiben...). Die gehen dann vielleicht noch sonntags in die Kirche und haben ihre Sonntagspflicht getan, haben darüber hinaus aber kein Interesse.

Das Interesse an den PGR- und KV-Wahlen ist sehr gering. Ca. 4% in Dieringhausen. 80% der Leute geht das „am Ohr vorbei“.

Die persönliche Ansprache ist wichtig, sonst, kämen viele nicht.

Mitglieder von Kolping, Frauengemeinschaft..., also ein großer Teil der tragenden Gemeinde „schleppen die Leute in die Kirche“.

Es gäbe weniger Aktivitäten als früher.

Vielfach sei im Pfarrleben weggebrochen.

Wie sollen Menschen motiviert werden?

Leute die um die Kirche herum leben werden nicht erreicht.

Gemeinschaft stärken! Kirche wird oft als Institution gesehen weniger als Gemeinschaft.

Als Ehrenamtler habe ich das Gefühl, den Erwartungen der Gemeinde nicht gerecht zu werden (z. B. bei Abendgebeten)

Gemeinde hatte früher ein Gesicht, z. B. einen Kaplan, der sich um die Jugend gekümmert hat.

Wenn die Kirche ein Unternehmen wäre, hätte sie schon Konkurs anmelden müssen  
→ Verweis auf Zahlen.

Wir sind Bedarfskirche.

Kirche ist eine Firma, sie hat kaum noch was mit Glauben zu tun.

Wir sind alle gefordert!

Jetzt wo die Karre im Dreck steckt, ruft man es müssen alle ran.

unehrlich → warum werde ich jetzt in der Not gebraucht, früher wollte man mich doch auch nicht.

Die ältere Generation hat verinnerlicht, dass wir aus uns heraus nichts sind. Die jüngeren Leute haben eher das Empfinden: „Ich bin der Macher meines Lebens“

Die Kirche ist den Menschen entrückt; Distanz zwischen Kirche und Menschen.

Generationen sind verloren gegangen (30-45jährige), Kirche ist ein Dienstleister bzw. eine Bedarfskirche geworden.

Anwesende Derschlagerin weist auf Praxis in Derschlag hin, wo regelmäßig Wortgottesdienste mit Aussetzung gefeiert werden (Anmerkung: Für Anwesende Marienhager keine Alternative).

Für diese kleinen Gemeinden bleibt in einigen Jahren nichts mehr.

### Kinder und Jugend

Kinder sind nur noch in Gummersbach zu finden, nicht mehr in Lantenabach.

Früher gab es in Lantenbach 30 Messdiener, heute keine mehr. Niemand kümmert sich darum, und Kinder ziehen sich gegenseitig mit, und wo sie das nicht mehr tun, stirbt so ein Zweig schnell.

Nachwuchs: Messdiener und Kolpingjugend: Wir können froh sein, dass wir die haben, sonst ständen vielleicht nicht mal die Weihnachtsbäume hier in der Kirche.

Nehmen wir alle mit (z. B. zur Erstkommunion), auch wenn sie z. B: vorher nicht zur Sonntagsmesse kommen?

Jugendliche und junge Erwachsene glauben an Gott, gehen aber nicht gerne in die Kirche.

Junge Leute haben Interesse, aber keins am Glauben.

Jugend wurde nicht weitergeführt. Nach Jugendarbeit war es vorbei (Generation um die 35 Jährigen).

Sorgt euch um die Jugendlichen, das ist wichtiger als Exerzitien.

Beziehung fehlt, die Jugend fühlt sich nicht aufgehoben.

Toll wie die Kommunionkinder sich einbringen!

Meiner Meinung nach müsste Katechese ein kontinuierlicher Vorgang sein und professionalisiert werden. Bislang werden die Kommunion- und Firmkatecheten auf ihre Aufgabe nicht vorbereitet und auch nicht fortgebildet. Man ist froh und dankbar, Katecheten in ausreichender Zahl gefunden zu haben, gibt ihnen ein Konzept als Orientierung an die Hand und vertraut im Übrigen darauf, dass es schon irgendwie funktioniert. Aus meiner Sicht eine enorme Verschwendung von Kraft, Zeit und Ressourcen ohne jegliches Qualitätsmanagement. Ich bin der Ansicht, dass man die Abwesenheit der Mehrheit der Gottesdienstbesucher (ohnehin nur noch eine geringe Zahl) thematisieren muss, um zu klären, ob man die Zukunft u.a. unserer Gemeinde mit einer Minderzahl verbleibender aktiver Katholiken gestalten will und sich mit einer schweigenden und fernbleibenden Mehrzahl abfindet, ohne das erkennbare Bemühen, diese einzubeziehen und (zurück) zu gewinnen. Ich warne davor, eine solche Lage als „gegeben“ hinzunehmen, denn die akute Krise der Kirche in unserem Land verlangt, dass sie den vielfältigen Gründen für den Rückzug und das Fernbleiben einer Vielzahl durchaus gläubiger Menschen nachgeht.

### Weltkirche / Bistum

Die Situation ist mehr als brisant: Durch Gespräche mit zahlreichen jungen katholischen Familien habe ich erfahren, dass sie zunehmend daran denken, aus der Kirche auszutreten. Es widerstrebt ihnen, mit der Kirchensteuer eine Institution zu unterstützen, die allem Anschein nach wenig oder gar nicht reformbereit ist.

Wiederverheiratete Geschiedene dürfen nicht zur Kommunion gehen.

Kirche steht vor allem durch Missbrauch stark in der Kritik (Desaster). Vertuschung verzeiht heute niemand mehr.

Es gibt ein großes spirituelles Bedürfnis. Die Kirche hat vieles kaputt gemacht. Z. B. die Beichte ist vielen sehr negativ in Erinnerung, auch die Betonung des Fegefeuers.

Das Schreiben des Pastoralteams trifft nicht die wirkliche Thematik; der Weg Israels war nicht eben sondern steinig. Realität wird härter sein als der Brief beschreibt. Auch wenn vor Ort nichts mehr ist, Christus bleibt.

Auf Grund der Geschichte können wir niemanden gewinnen für die Kirche, aber mit unserer Botschaft ist das möglich.

### Freikirche / evangelische Kirche

Freie christliche Gemeinden haben Zulauf.

Die Freikirchen haben auch Seiteneinsteiger z. B: aus der evangelischen Kirche. Die Freikirchen sind familienfreundlich. Es gibt dort z. B. Räume für Familien mit kleinen Kindern, wo diese während des Gottesdienstes sein können und die anderen Menschen nicht stören (ein zweijähriges Kind kann man in der Messe nicht zum Stillhalten zwingen).

Wir nähern uns immer mehr den freikirchlichen Gemeinden an.

Mir ist bekannt, dass es in der evangelischen Kirche Hauskreise gibt.

Freikirche Hackenberg hat einen super Zulauf, das liegt wohl an der guten Jugendarbeit. Ihre Texte sind viel ansprechender. Druck durch Familien ist viel stärker, erbauendere Predigt...

Vergleich mit Freikirche: Dort gibt es viele Jugendliche, die auch in den Gottesdienst eingebunden sind. Bei uns nicht. Die paar, die vor der Firmung da sind, werden kaum angesprochen, und kommen nach der Firmung auch nicht wieder.